

Oktober 2008, Algerischer Blogger:

Die klandestinen Auswanderer - das andere Gesicht der algerischen Tragödie

Mehr als 100 Algerier starben auf dem Meer. Hunderte von gescheiterten Auswanderungsversuchen.

Beim Phänomen der "Haraqa", d.h. der klandestinen Migration, können wir feststellen, dass es im Jahre 2007 eine typisch algerische Tragödie war. Nachdem die Fahrt in Todesbooten zuvor eine asiatische Sache im Allgemeinen und eine chinesische im Besonderen gewesen war, ist dieses Trauerspiel nun nach Algerien gekommen. Tausende von jungen Menschen versuchten mit Hilfe von Booten ihr Heimatland zu verlassen, um so nach Spanien oder Italien zu gelangen. Sie endeten dabei entweder in europäischen Haftzentren, von wo aus sie nach Algerien zurückgeschoben wurden, oder auf dem Grund des Mittelmeeres. Letzteres war in diesem Jahr schon das Schicksal von mehr als 100 Algeriern.

Das "Haraqa"-Phänomen zeigt am deutlichsten sein Gesicht, wenn man sich die Kolonnen von jungen Leuten ansieht, die sich ins Meer werfen, in der Hoffnung, das andere Ufer zu erreichen. Dabei war Spanien, insbesondere die Region "Alicante", das Land, das den größten Teil dieser ungeheuren Flut junger, illegaler Migranten aufnahm, an zweiter Stelle folgte Italien. Denn die beiden Länder sind, ausgehend von der algerischen Küste, die nächst erreichbaren Ziele: Italien in östlicher, Spanien in westlicher Richtung. Die kurze Distanz zwischen der algerischen und der spanischen bzw. italienischen Küste ist, was bei den jungen Leuten das Verlangen weckt und ihre Hoffnung nährt, aus der Welt der Dunkelheit heraus- und in die des Lichts hineinzukommen.

Ziehen wir einmal die offiziellen Angaben heran. Nach Mitteilungen von Oberstleutnant Suleiman Dafairi, Sprecher der algerischen Marine, wurden seit Anfang dieses Jahres etwa 1100 klandestine Auswanderer vor der algerischen Küste gestoppt. Diese Angaben stimmen mit denen von Mahmoud Khedri, Minister für die Beziehungen zum Parlament, überein. Khedri hatte erklärt, dass Algerien vom vergangenen Januar bis August mehr als 1100 illegale Migranten gestoppt habe, die im Begriff waren, mit Booten in Richtung Europa zu fahren.

Laut der selben Quelle hat sich in diesem Jahr die Zahl der klandestinen Auswanderer gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelt. Während man im Jahre 2006 750 illegale Migranten zählte, waren es im folgenden Jahr 1113, wobei in 2007 noch 84 Leichen hinzukamen, von denen 80 % noch nicht identifiziert werden konnten.

Den Statistiken der algerischen Marine zufolge wurden in den vergangenen 3 Jahren mehr als 2300 Algerier auf offener See oder an der algerischen Küste gerettet. Die spanischen Behörden wiederum schoben mehr als 540 Algerier in ihr Herkunftsland ab, die auf illegalem Wege nach Spanien gelangt waren. Die Küstenwache hatte sie retten können, danach hatte man sie in speziellen Haftzentren festgehalten. Es ergingen gerichtliche Beschlüsse, die ihre Abschiebung verfügten, und schließlich wurden diese Beschlüsse ausgeführt.

Die Tragödie tritt noch deutlicher vor Augen, wenn man sich einmal die Zahl der Algerier anschaut, die im Mittelmeer schon umgekommen sind. Es sind mehr als hundert Menschen, die durch Ertrinken gestorben sind, oder weil sie auf offener See die Orientierung verloren haben und nicht gerettet wurden. Schlimmer noch, einige Rettungsaktionen wurden für Auswanderer sogar zur Katastrophe und einem weiteren Grund für ihr Sterben nahe der spanischen Küste. Ein Beispiel dafür war jenes holländische Schiff, das ca. 65 Meilen vor der Küste von Murcia versucht hatte, 12 klandestine Migranten zu retten. Es leistete damit dem Hilferuf der Algerier Folge, stieß aber mit ihrem Boot zusammen, so dass dieses unterging. 9 Algerier ertranken bei dem Vorfall, spanische Rettungsteams hatten noch vergeblich nach ihnen gesucht. Eines der Opfer war erst 15 Jahre alt.

Das Phänomen der illegalen Migration hat auch seine Investoren gefunden. Sie investieren in das

Leben der jungen Leute, sie stoßen diese in unglückliche und verzweifelte Abenteuer. Die Sache beginnt bei den Bootsbesitzern, die die jungen Menschen "freiwillig" für schätzungsweise 140.000 Dinar transportieren *[nach dem Kurs vom 10/10/2008 entspricht dies etwa 1725 Euro, Anm. d. Übers.]*, und den Lotsen, die die jungen Auswanderer auf sicheren Routen übers Meer fahren. In Spanien werden sie dann von Netzwerken in Empfang genommen, die sie im Folgenden bei der Arbeit auf den weiten Feldern wie Sklaven ausbeuten, was durch den illegalen Status dieser Migranten in Spanien ermöglicht wird. In diesem Jahr wurde ein solches Netzwerk zerschlagen, das sich auf klandestine Migration spezialisiert hatte und im Seegebiet zwischen Algerien und den Balearen aktiv war. Zehn Algerier und ein Spanier wurden unter dem Vorwurf festgenommen, klandestinen Einwanderern geholfen zu haben, die von Dellys *[eine algerische Küstenstadt, Anm. d. Übers.]* auf die Balearen gekommen waren. Sie wollten diese auf landwirtschaftlichen Gütern in Spanien arbeiten lassen.

Diese Tragödie der Algerier hat auch schon Auswirkungen auf die politische Lage in Spanien. Denn die Kritik seitens der Opposition an der Regierung Zapatero, sie widme sich der Problematik der klandestinen Migration nicht mit dem nötigen Ernst, hat zugenommen. Die Regierung habe sich nicht an ihre Zusagen gehalten, die Küstenwache zu stärken und sie mit der logistischen Ausrüstung auszustatten, die nötig ist, um die Aktivitäten in den weiten spanischen Gewässern zu kontrollieren. Das Programm war im vorigen Sommer angekündigt worden, nachdem man 5 Boote mit illegalen Migranten an Bord aufgefunden hatte, alle von ihnen Algerier.

Die algerische Tragödie der klandestinen Auswanderer ist eine Blamage für die Vorhaben zur Belebung der Wirtschaft und überhaupt die ganze Flickschusterei der Regierungspolitik zur Verbesserung des Lebensstandards der algerischen Jugend. Denn viele junge Menschen ziehen es trotz der Unmöglichkeit gerettet zu werden vor, sich ins Meer zu stürzen, anstatt in Algerien zu leben, das einigen langsam wie ein großes Gefängnis vorkommt. Oder sogar wie ein Friedhof für mehr als 30 Millionen Algerier.

Ich grüße und danke euch.

Übersetzung durch das Antirassismus-Projekt des AStA der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg